

## Ansprachen,

gehalten bei der Eröffnung der Musikhistorischen Ausstellung zum Neunten deutschen Bachfeste in Hamburg.

In Verbindung mit dem 9. Deutschen Bachfest im Juni 1921 in Hamburg veranstaltete die hamburgische Staats- und Universitätsbibliothek gemeinschaftlich mit dem Staatsarchiv und dem Museum für Kunst und Gewerbe eine musikhistorische Ausstellung, die unter dem Zeichen „Hamburgische Musik im Zeitalter Joh. Seb. Bachs“ stand und den Besuchern des Festes eine Fülle von seltenen Eindrücken vermittelte.

Um das Gedächtnis an diese mit Hingabe und hoher wissenschaftlicher Sorgfalt vorbereitete und durchgeführte Ausstellung im Kreise der Mitglieder der Neuen Bachgesellschaft wachzuhalten, seien die bei der Eröffnung am 1. Juni 1921 gehaltenen drei Ansprachen durch den Druck wiedergegeben.

Prof. Dr. G. Wahl, Direktor der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek.

Meine Damen und Herren! Das 9. Deutsche Bachfest, das in diesen Tagen eine große Reihe von Musikfreunden, ausübenden Künstlern und Gelehrten in den Mauern Hamburgs zusammenführt, hat den Anlaß zu der Veranstaltung einer musikhistorischen Ausstellung gegeben, einer Ausstellung, die ein anschauliches Bild der Hamburger Musik im Zeitalter Sebastian Bachs geben will.

Im Namen der Veranstalter habe ich die Ehre, Sie bei der heutigen Feier zu begrüßen und Ihnen für Ihr zahlreiches Erscheinen zu danken.

Wenn in den kommenden Festtagen die unvergänglichen Schöpfungen des Meisters und seiner Zeitgenossen das Ohr der Hörer entzücken, dann soll das in unserer Ausstellung ausgebreitete Material dem Beschauer durch das Auge einen Einblick in jene glänzende Periode hamburgischen Musikschaffens gewähren und eine Ergänzung zu den musikalischen Darbietungen bilden. Eine Erläuterung der Ausstellung, ihres Plans und ihrer Absicht, wird Ihnen aus berufenem Munde ge-

geben werden, mir sei nur gestattet, mit einem Wort ihr Zustandekommen zu streifen und dem Dank für die allseitige Hilfe und Unterstützung Ausdruck zu verleihen.

Den Bestand an Hamburgischen Musikdrucken, an handschriftlichen Kompositionen und sonstigen Musikwerken, an alten Instrumenten, an bildlichen Darstellungen und Porträts, an archivalischen Dokumenten und biographischen Quellen, der sich in unserer Stadt in öffentlichen und privaten Sammlungen findet, galt es zusammenzufassen und mit dem außerhalb Hamburgs befindlichen sehr bedeutsamen Material zu einem Gesamtbild zu vereinigen.

Mit großer Freude hat sich die mir unterstellte Staats- und Universitätsbibliothek, die Erbin der Bibliothek Thomas Selles und die Verwahrerin des Nachlasses von Johann Mattheson, zweier in der Hamburgischen Musikgeschichte bedeutungsvoller Namen, der Aufgabe unterzogen, die Arbeiten für die Ausstellung zu übernehmen, die in Betracht kommenden Stücke von ihren Besitzern zu erbitten und die sonstigen Geschäfte der Ausstellung zu führen.

Mit lebhaftem Dank ist es zu begrüßen, daß der Bitte um Material von allen Seiten bereitwillig entsprochen worden ist, und daß nicht nur aus Hamburg und Deutschland und Deutsch-Österreich, sondern auch aus dem Ausland, aus Dänemark und Schweden, wertvolle Objekte hergeliehen wurden. Der zum heutigen Tage herausgegebene Katalog, den ich Ihrer Beachtung empfehlen darf, weist die stattliche Liste der Aussteller nach. Über 30 öffentliche und private Sammlungen, hiesige und auswärtige, haben beigesteuert. Von Hamburger Sammlungen, die das Zustandekommen der Ausstellung durch ihre Beteiligung ermöglicht haben, darf ich mit besonderem Dank nennen: das Staatsarchiv und das Museum für Kunst und Gewerbe. Dem Entgegenkommen des Herrn Staatsrats Dr. Hagedorn, Vorstands des Staatsarchivs, ist es zu danken, daß für die Zwecke unserer Ausstellung und ihres Katalogs die Bestände des Archivs zum ersten Male systematisch auf Musikgeschichtliches hin durchforscht und ausgeschöpft und der wissenschaftlichen Öffentlichkeit dargeboten werden konnten. Das Museum für Kunst und Gewerbe hat dank der Liebenswürdigkeit seines Direktors, Herrn Prof. Dr. Sauerland, der Ausstellung in seinem Hause das Obdach geboten, das ihr die Staats- und Universitätsbibliothek in ihren eigenen Räumen leider nicht gewähren konnte, und sich um die geschmackvolle Anordnung der Ausstellungsgegenstände, die es aus eigenen Beständen vermehrte und bereicherte, verdient gemacht. Mit besonderer Anerkennung ist dabei der Tätigkeit des Herrn Dr. Dammann zu gedenken. Der gleiche Dank gebührt allen andern staatlichen und privaten Ausstellern, die sich von ihren Schätzen auf Wochen, ja Monate getrennt haben, um sie der Wachstergemeinde zugänglich zu machen. Sie werden es mir verzeihen, wenn ich sie nicht alle einzeln

aufführe, und dürfen auch ohne besondere Hervorhebung ihres Namens in dieser Stunde unseres herzlichsten Dankes gewiß sein. Nicht mit Stillschweigen darf ich zwei Körperschaften übergehen, die recht eigentlich die Grundlagen der Ausstellung gelegt haben: den Verein Hamburgischer Musikfreunde, der die erheblichen Mittel für die Ausstellung und die Herstellung des Kataloges gewährt und damit ein Anrecht auf die besondere Dankbarkeit der Bachverehrer sich erworben hat, und das Fürstliche Institut für Musikwissenschaftliche Forschung zu Bückeburg, das uns in jeder Phase der Entwicklung mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat und das ganze Verdienst für das, was geschaffen worden ist, für sich in Anspruch nehmen darf. Dem Verein hamburgischer Musikfreunde und dem Bückeburger Institut möchte ich daher auch von dieser Stelle aus den herzlichsten Dank aussprechen. Sie haben es der Staats- und Universitätsbibliothek und den beiden Mitveranstaltern der Ausstellung, dem Staatsarchiv und dem Museum für Kunst und Gewerbe ermöglicht, wieder einmal aus der scheinbaren Passivität und Zurückhaltung herauszutreten, die nach einer im Publikum weitverbreiteten Meinung untrennbar mit der bibliothekarischen, archivalischen und musealen Tätigkeit verbunden zu sein scheint; aber diese Meinung ist irrig: unsere staatlichen Institute sind sich durchaus ihrer Pflicht bewußt, neben ihrer Sammeltätigkeit für den Forscher der Zukunft der Gegenwartskultur zu dienen und die wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen der Zeitgenossen anzuregen und mit ihrem Material zu unterstützen. Das Erbe der Vergangenheit lebendig und durch Wort, Schrift und Ausstellung dem heut lebenden Geschlecht fruchtbar und nutzbar zu machen, das ist unser Ziel, auch bei dieser Veranstaltung, die im Zeichen Johann Sebastian Bachs so verschiedenartige Körperschaften und Anstalten zur Gemeinschaftsarbeit zusammengeführt hat.

Wenn die Festtage verrauscht sind, wird das Ausstellungsmaterial wieder aus seiner vorübergehenden Vereinigung gelöst und in alle Winde zerstreut werden. Der schon erwähnte Katalog, an dessen Herstellung mit besonderer Hingabe die Herren Archivrat Dr. Reinke vom Staatsarchiv, Prof. Dr. Lüdke und Ph. Thorn von der Staats- und Universitätsbibliothek gearbeitet haben, wird es aber literarisch zusammenhalten und seine spätere Benützung sichern. Der Katalog ist mit fünf Porträts geschmückt und bringt außer einer Aufzählung und Beschreibung der Drucke, Handschriften, Porträts, Musikinstrumente usw. ausführliche Nachweisungen über die musikgeschichtlichen Akten des Hamburgischen Staatsarchivs.

Meine Damen und Herren! Ich bin am Ende meiner Ausführungen. Mit dem nochmaligen lebhaften Dank für Ihr zahlreiches Erscheinen und das damit bekundete Interesse verbinde ich den Wunsch und die Hoffnung, daß unsere Ausstellung Ihren Beifall finden, die Kenntnis

der Musik Hamburgs im Zeitalter Sebastian Bachs entsprechend ihrer Bedeutung verbreiten und die Forschung zu neuen Untersuchungen anregen möge.

Prof. Dr. Max Seiffert (Berlin).

Verehrtester Herr Direktor! Es ist für mich eine ganz besondere Freude, Sie zu dem Gewinn dieser Ausstellung namens des Fürstlichen Instituts für musikwissenschaftliche Forschung in Bückeburg beglückwünschen zu dürfen.

Bis zum Ausgang des 30jährigen Krieges sind das Haus Schaumburg und die Hansestadt Hamburg Jahrhunderte lang durch politische und kulturelle Bande eng verbunden gewesen. Auf dem Gebiete der Musik waren sie besonders sichtbar Anfang des 17. Jahrhunderts während der Regierungszeit des Grafen Ernst. Es ging damals von Kopenhagen, wo König Christian IV. seinen berühmten musikalischen Hof hielt, über Hamburg bis nach Bückeburg und weiter eine breite Heerstraße für die Musiker, die hier Glück und Lebensstellung suchten und fanden. Ihre literarische Zentrale bildete Hamburg, eine Bedeutung, der ja auch die Darbietungen der kommenden Festtage Ausdruck geben werden.

Unser junges Institut, das während des Weltkrieges erst vom letzten Schaumburger Fürsten Adolf gestiftet ist, erblickt nun gerade eine seiner vornehmsten Aufgaben darin, die Erforschung der Musikgeschichte deutscher Landschaften und Städte auf eine breite Grundlage zu stellen. Ihr Ruf, an dieser Ausstellung mitzuwirken, durfte uns demgemäß als eine besonders erwünschte Gelegenheit erscheinen, die Tradition einer längst vergangenen Zeit mit neuem Sinn und Inhalt wieder aufleben zu lassen. Aus ihr erwuchs uns die selbstverständliche Pflicht mitzuhelfen, als Hamburg, eine der vornehmsten alten deutschen Musikstädte, sich anschicken wollte, zum ersten Male die Zeugnisse seiner einstigen Musikkultur ohne Zurückhaltung der Forschung zu erschließen und vor ihr zur weiteren Nutznießung auszubreiten.

Möge nun von dieser Ausstellung — das ist unser herzlichster Wunsch für Sie — ein starker Quell neuer Kraft für das geistige Leben Hamburgs ausgehen. Wie bisher sein Aufstieg zur Welthandels-Empore, sein Besitz guter alter, deutscher Art von Treu und Glauben, so möge fortan auch seine große Musikvergangenheit den Hamburger Bürger mit bewußtem Stolze erfüllen!

Meine Damen und Herren! Nicht minderen Anteil an dem Gesehneis dieser Stunde nimmt die Neue Bachgesellschaft. Es bildet ja doch zu den reichen Darbietungen des Hamburger Bachfestes einen Auftakt, wie ihn in dieser Art bisher noch keine Feststadt der Neuen Bachgesellschaft hat erklängen lassen. Die Neuartigkeit der Ausstellung

macht gleichwohl nur den kleineren Teil ihrer Bedeutung aus; ihr Hauptwert ruht in ihrem Inhalt.

Was Hamburgs musikgeschichtliche Vergangenheit der Kunst Seb. Bachs gewesen ist, darüber bestand außerhalb des Kreises der Fachgelehrten doch nur eine mehr oder weniger ungefähre Vorstellung. Diese Vergangenheit wird nun in der folgenden Woche einer größeren Allgemeinheit in stattlichem Umfange zum ersten Male unmittelbar vor Augen geführt. In Hamburg erreicht das geistliche Lied auf den Schultern Joh. Nists durch Heinr. Elmenhorst und seine musikalischen Mitarbeiter den höchststand des 17. Jahrhunderts, auf dem Bach mit seinen Schemelli-Liedern fußt; — erhält das weltliche Lied des 18. Jahrhunderts durch Telemann und Gdrner neuen, starken Antrieb. Über den Errungenschaften des neuen Corellischen Violinstiles vergißt Bach nicht die Überlieferungen der älteren deutschen, polyphonen Virtuosität, für die Hamburg in J. Schop, P. Sidon und D. Becker ausgezeichnete Vertreter stellt. Am Übergang von der konzertierenden Motette Schütz'scher Richtung zur Kirchenkantate Bachs steht auf wichtigem Posten ein M. Weckmann, in seinem Collegium musicum zugleich Carissimis Oratorium auf deutschen Boden verpflanzend. Erdm. Neumeister, der dichterische Schöpfer der protestantischen Kirchenkantate, B. H. Brocks, der Poet der Johannespassion, — sie sind Leuchten des geistigen Hamburgs ihrer Zeit. Am tiefsten vollends wurzelt Bachs Schaffen für die Orgel in Kunstanschauungen, die, hochgehalten von den Eweelind-Schülern J. Prätorius und Scheidemann bis zu Weckmann, Reinken und B. Lübeck, Hamburgs Ruf als Organistenstadt fest begründeten. Nicht viel fehlte, daß Bach selbst 1720 als Jakobi-Organist in ihre Mitte trat. So führen die Fäden der deutschen Musikgeschichte kaum über eine zweite deutsche Stadt so stark und mannigfaltig geradenwegs bis zu Bach hin, wie über Hamburg.

Dieser reiche Geschichtsinhalt läßt zuversichtlich erwarten, daß man die Ausstellung nicht bloß als Schauobjekt des vorübergehenden Augenblicks bewerten wird, sondern daß sie darüber hinaus vielen Bachfest-Besuchern ein Erlebnis wird, das ihren Gesichtskreis weitet, ihre Erkenntnis vertieft. Sie führt voraussichtlich auch die Neue Bachgesellschaft selbst vor neue Aufgaben und Arbeitsziele.

Für diese alle Erwartungen weit übertreffende kunstwissenschaftliche Tat fühlt sich die Neue Bachgesellschaft zu aufrichtigem, herzlichstem Danke tief verpflichtet: dem Verein hamburgischer Musikfreunde für die Anregung des Gedankens und die hochherzige Gewährung der zur Durchführung erforderlichen Mittel; — dem Staatsarchiv für die mühevollen, weitumfassende Ausschließung seiner reichen Schatzkammern; — dem Museum für Kunst und Gewerbe für die gewährte Gastfreundschaft, sachkundige Auswahl und geschmackvolle Herrichtung; — der Staats- und Universitätsbibliothek endlich für die planvolle Ausschick-

zung der gemeinsamen Vorarbeiten zu dem prächtigen Kataloge. Die Idee, die er als Grundlage der Ausstellung dauernd verkörpert, wird — des bin ich sicher — für lange Zeit als Höhenmarke der künftigen Bachfeste gelten dürfen zum Ruhme Hamburgs.

Widze das Bewußtsein, dazu mitgewirkt zu haben, den Beteiligten für alle treue Hingabe an das gemeinsame Werk der schönste Lohn sein!

### Präsident Ludwig (Hamburg).

Sehr geehrte Damen und Herren! Den interessanten Ausführungen der beiden Herren Vorredner bitte ich, ein kurzes Schlußwort hinzuzufügen zu dürfen. Zunächst möchte ich Ihnen auch im Namen des Vorstandes des Vereins Hamburgischer Musikfreunde herzlichst dafür danken, daß Sie unserer Einladung zu einer Besichtigung der Ausstellung gefolgt sind. Es freut mich ferner, an dieser Stelle noch eine andere Dankespflicht erfüllen zu können. Als im vorigen Jahre von einem rührigen Mitgliede unseres Vereinsvorstandes angeregt wurde, mit dem Bachfeste eine musikhistorische Ausstellung zu verbinden, fand dieser Vorschlag unseren vollen Beifall. Wir ahnten aber nicht, daß der Gedanke so schön verwirklicht werden würde, wie es durch das verständnisvolle, fleißige und harmonische Zusammenarbeiten des Staatsarchivs, des Museums für Kunst und Gewerbe und — nicht zuletzt — der Staats- und Universitätsbibliothek geschehen ist. Der Verein Hamburgischer Musikfreunde fühlt sich deswegen diesen drei wissenschaftlichen Anstalten sowie allen freundlichen Helfern und Helfershelfern zu großem Danke verpflichtet. Er hofft, daß die Ausstellung nicht nur ein lehrreiches Seitenstück zu den musikalischen Darbietungen des neunten deutschen Bachfestes bilden, sondern auch dauernden Nutzen bringen wird, indem sie durch Offenlegung ergiebiger Quellen den Sinn für musikgeschichtliche Forschung beleben, der Bachbewegung neue Antriebe geben und uns Hamburger anspornen wird, trotz aller Schwierigkeiten gerade in der heutigen, an niederziehenden Eindrücken so reichen Zeit die edle Musikkunst mit ihrer erhebenden Wirkung wieder so zu pflegen, wie es unsere Stadt in ruhmvoller Vergangenheit während des 17. und 18. Jahrhunderts getan hat. Mit diesem Wunsche eröffne ich die Ausstellung, und bitte ich Sie, an einem Rundgange unter sachkundiger Führung teilzunehmen.